

Versteht täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich hier 1.20 M., mit Zeitungslohn 1.20 M., im Reichs- und 10 km-Bezirk 1.25 M., im übrigen Reichsgebiet 1.35 M., Monatsabonnement nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Jahrespreis Nr. 20.

Angewandte Kunst (s. d. Spalt) alle auf gewöhnl. Schrift oder deren Raum bei 1mal. Druckung 10 G. bei vermehrter entsprechend Rabatt.

Wird dem Abnehmer durch den Verleger zugeführt und kann auch durch den Abnehmer bestellt werden.

Jahrespreis Nr. 20.

Seine Majestät der König haben am 26. Mai d. J. allergnädigst geruht, den Oberamtsrat H. Oberbaurmeister Sengel in Rottlingen seinem Kalender gemäß nach Calw zu versetzen und den Oberbaurmeister Blau in Badmiltzberg zum Eisenbahndirektor in Calw zu bestellern.

Seine Majestät der König haben am 22. Mai d. J. allergnädigst geruht, dem Polizeikommissar H. Müller an der Hauptwache 1 in Stuttgart die Hauptpoststelle an der Salzweg- und Reichsstraße in Württemberg zu übertragen.

Seine Majestät der König haben am 26. Mai d. J. allergnädigst geruht, den Bezirksnotar Scheffl in Bendorf seinem Amtsbereich gemäß auf die Bezirksnotarstelle in Nagold zu versetzen.

Identitätsnachweis und Einfuhrsperre.

In neuen Zolltarifgesetz bestimmt bekanntlich der § 11, daß bei der Ausfuhr von Getreide und gewissem Früchten Einfuhrsperre ausgesprochen werden, die den Inhaber berechtigen, eine dem Zollwert der Sperre entsprechende Menge der genannten Waren, sowie an Petroleum und Kasse ohne Zollentrichtung einzuführen. Diese Bestimmung anzuhängen oder abändern, haben namentlich Mäckerinteressenten ins Auge gefaßt. Es ist jedoch keine Aussicht vorhanden, daß deren Wünsche halb Erfüllung finden werden. Einmal ist es für die Regierung von vornherein zweifelhaft, ob es rätlich erscheinen könnte, nach so kurzer Zeit eine Umgestaltung der betreffenden Gesetzesbestimmung vorzunehmen. Sodann ist die Voraussetzung, von der aus die Mäcker die Änderung beantragen, unrichtig. Sie behaupten, man sei bei der Schaffung der erwähnten Bestimmungen, die im Grund schon von 1894 datiert, davon ausgegangen, daß damals Deutschland mehr Getreide erzeugte, als es verbrauchte, und daß diese „getreideüberschüssige“ Lage inzwischen in ihr Gegenteil verkehrt habe. Die Regierung hat sich in der Kommission des Reichstags über den Antrag und seine Begründung geäußert. Danach liegt hier ein sehr wesentlicher Irrtum vor und eine völlige Verleumdung des Ausgangspunktes und der Voraussetzung für die Bestimmung des Identitätsnachweises und die Einführung der Einfuhrsperre. Die Tatsache, daß Deutschland weder vor 1894 noch auch bisher in vollem Maß imstande gewesen ist, seinen Bedarf an Brotgetreide selbst herbeizubringen, daß es vielmehr immer noch eines gewissen Zuschusses durch Einfuhr ausländischer Brotfrucht bedarf, gerade diese Tatsache war und ist die ständige Voraussetzung für die wirtschaftliche Berechtigung anderer Einfuhrsperren. Solange diese Tatsache fortbesteht, stellt unser Einfuhrsperrensystem lediglich eine Entlastung der im freien Verkehr befindlichen Ware um den Betrag des darauf ruhenden oder in der Spannung zwischen Inlandspreis und Weltmarktpreis zum Ausdruck kommenden Eingangszolls dar und kann eben deswegen auch einen lebenswichtigen Anreiz zur übermäßigen Ausfuhr nicht bilden. Daß diese Zollrückzahlung nicht die Natur einer Ausfuhrprämie annimmt, liegt ebenfalls im höchsten Grade im wirtschaftlichen und handelspolitischen Interesse. Die in dieser

Richtung hervortretenden Beschränkungen haben deshalb jederzeit volle Würdigung bei den beteiligten Stellen gefunden. Wenn zuzugeden ist, daß die Ausfuhr im ganzen gegen früher nicht unwesentlich gestiegen ist, und daß sie bei Roggen zeitweilig sogar die Einfuhrmengen erreicht, ja übersteigt, so ist es nicht verwunderlich, daß diese für die letzten Jahre nicht mehr in gleichem Maß zutrifft. Es war der Fall im Rechnungsjahr 1904, kann also nicht wohl mit der am 1. März 1906 eingetretenen Zollrückzahlung zusammenhängen, sondern dürfte seine Erklärung in der ganz besonders großen Roggenernte des Jahres 1904/05 finden; seitdem hat sich das Verhältnis wieder normaler gehalten.

Vom Staatssekretär des Innern ist in der Plenarbehandlung des Reichstags vom 25. November 1907 bereits mit besonderem Nachdruck hervorgehoben worden, daß gegenüber den statistischen Ernte- und Einfuhrziffern die Ausfuhrziffern doch immerhin vorwiegend seien, und daß insbesondere die Annahme, als sei die Ausfuhr durch die Institution der Einfuhrsperre und die Aufhebung des Identitätsnachweises hervorgerufen, eine wesentliche Lebensbedingung dieser Einrichtung bedeute. Wenn sich zeitweise ein härteres Verhältnis von Roggen nach dem Ausland gezeigt hat und andererseits die Zufuhren aus den Gebieten, die aus Roggen liefern, besonders aus Russland, geringer waren als sonst, so handelt es sich nach Ansicht der beteiligten Stellen um Erscheinungen, die ihre Erklärung finden können in Verschleudern durch den jeweiligen Getreideausfall im Inland und Ausland, durch zufällig veränderten Mehrbedarf unserer Absatzgebiete oder gesteigerten Eigenbedarf unserer Absatzländer um, die jedoch eben deswegen noch nicht ohne weiteres als ständige Veränderungen auf dem Gebiet des Getreideverkehrs angesehen werden können. Solange aber in dieser Hinsicht keine sichere Unterlage gegeben ist, würde es schwerlich zu rechtfertigen sein, einschneidende Änderungen an einer gesetzlichen Einrichtung vorzunehmen, die in ihren Wirkungen nicht allein das Interesse der Mäcker, sondern in ganz besonderem Maß auch dasjenige des heimischen Getreidebauers und des Getreidehändlers berührt. Die beteiligten Stellen sind daher übereinstimmend der Ansicht, daß es dem Vortage verbleibt, bei sorgfältiger Weiterbeobachtung der Erscheinungen auf dem Gebiet unserer Getreideausfuhr mindestens vorerst noch eine abwartende Stellung einzunehmen. Diese Auffassung bezieht sich auch auf den Wunsch, die Verwertbarkeit der Einfuhrsperre auf die nämliche Getreideart, die ausgeführt wurde, zu beschränken. Die Ausfuhr der Verwertbarkeit auf andere Getreidearten ist erst im Jahr 1902 auf Wunsch des Getreidebauers und der landwirtschaftlichen Interessenten und ohne Widerspruch von irgendetwelcher Seite in das Gesetz aufgenommen. Das aber schließlich den Wunsch auf Verwertbarkeit der Einfuhrsperre als Zollzahlungsmittel für andere Waren betrifft, so ist der Umfang, in dem von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht wird, zurzeit geringer als früher. Während z. B. im Jahr 1905 dem Zollwert nach etwa 43 pSt. der Ein-

fuhrsperre zur Begleichung des Zolles auf andere Waren als Getreide usw. Verwendung fanden, stellte sich 1907 dieser Zustand nur auf 12,5 pSt. Lediglich sind auch mehrere Wünsche auf Ausdehnung des Bereichs der zugelassenen Waren hervorgetreten. Auch nach diesen Richtungen halten die beteiligten behördlichen Stellen zunächst eine weitere Beobachtung für angemessen. Es ist deshalb auch keine Aussicht vorhanden, daß der Identitätsnachweis wieder eingeführt und das jetzige System der Einfuhrsperre aufgehoben oder auch nur erheblich abgeändert wird.

Politische Meberstift.

Gegen die Eingeborenen-Politik des Staatssekretärs Dernburg beginnt man sich jetzt auch in Deutsch-Südwestafrika zu wenden. Die Windhuker Nachrichten kritisieren die Mittelungen Dernburgs in der Subkommission des Reichstags, in denen eine Wiederaufhebung der jetzt in Deutsch-Südwestafrika geltenden Eingeborenen-Verordnungen in Aussicht gestellt wurde. Das Blatt sagt: Die Eingeborenen-Verordnungen sind im Schutzgebiet allgemein mit größter Genugtuung und mit der Zustimmung begrüßt worden, daß hier endlich einmal etwas wirklich Gutes und Nützliches geschaffen worden ist, nicht nur für Weiße, sondern auch für die Eingeborenen selbst. Auch die Missionen, denen doch wohl kein Mensch Vorwurfs wegen gemacht werden kann, haben ihnen reichliches zugeklaut. Der Präses der evangelischen Mission, Missionar Eich, nannte sie „eine kranke Jacke, aber eine gute Jacke.“ Nun ist selbstverständlich jedermann der Meinung gewesen, daß diese Bestimmungen einen dauernden Bestand schaffen würden, denn nur so können sie überhaupt von Nutzen sein; da jedoch aus Herr Dernburg eines anderen Um „Umschuldung“ und „Diktatur“ (also Ausnahmestimmungen) handelt es sich bloß, und es wird bereits von ihrer Aufhebung gesprochen, noch ehe überhaupt ihre Durchführung vollendet ist, die ja leider noch eine ziemlich Zeit dauern wird! Herr Dernburg hat es mit den Weissen in Ostafrika und Kamerun durch seine Herabwürdigung der Neger bereits gänzlich verborgen. Jetzt kommt Südwestafrika voranschreitend auch an die Reihe. Wir können uns also auf wenig erfreuliche Überraschungen gefaßt machen!

Die preussische Ausfuhrkommission weist die in einigen Zeitungen angelegte Behauptung zurück, daß in Westpreußen Bestrebungen im Gange seien, die neue Ausfuhrkommission dafür zu beantragen, neue Subkommissionen zu schaffen. Dagegen liegen der Ausfuhrkommission allerdings zahlreiche Anträge vor auf Regulierung größerer Güter nach Maßgabe des Gesetzes vom 20. März d. J. zur Regelung der Schuldverhältnisse der Besitzer und Umwandlung der Güter in Rentenpapiere im Interesse der Sicherung des deutschen Besitzstandes, wozu die Ausfuhrkommission Stellung nehmen wird, sobald die Ausfuhrbestimmungen zu dem Gesetz erlassen sind.

Die weiße Nelke.

Roman von J. Paulbach.

(Fortsetzung.)

„Mich interessiert es trotzdem; denn, sehen Sie, jetzt habe ich erfahren, daß Sie unmittelbar neben dem Hause des Kommerzienrats Brand gewohnt haben.“

Eine auffallende Veränderung ging mit Meta vor; die Röte des Jovens hing ihr ins Gesicht. „Und weil wir das taten, darum habe ich nicht davon gesprochen. Weil ich von diesem Menschen nie, nie wieder etwas hören wollte — niemals! Fragen Sie mich, was Sie wollen, aber ihn lassen Sie aus dem Spiel.“ Damit schickte sie aus dem Zimmer und ließ Elisabeth in mächtiger Erregung zurück. Sie konnte sich das Benehmen des Mädchens nicht erklären, oder sie ahnte, daß hier vielleicht ein neues Schicksal bevorstand. Doch ihre Erwartung erwartete sie die Rückkehr Metas, die ihre Aufregung beschwichtigte hatte, als sie wieder eintrat.

„Mein Vater will Sie sehen, Fräulein Sengel,“ meldete sie. Elisabeth folgte Meta in die Schlafkammer, durch deren weitgeschlossene Fenster Licht und Luft voll herindrangen.

„Tag und Nacht müssen die Fenster geöffnet sein,“ berichtete Meta; „er behauptet, die Luft erstickt ihn, wenn er im geschlossenen Räume läge.“

In dem Bette, das an der einen Längswand stand, sah Deagen, abgemagert zum Skelett und blaß, wie ein Sterbender. Ein würdevolles Glänzen glühte in den halb von den Widen verdeckten Augen. Die knochigen Finger lagen kaum eine Sekunde lang ruhig, sondern krallten sich

halb in die Bettdecke fest, bald zitterten sie nervös zitternd darüber hin.

Als Elisabeth Sengels letzte Schritte sich seinem Lager näherten, versuchte er, seine alte Würde wieder zur Schau zu bringen, indem er ihr mit seinem gewohnten, feierlichen Grusse die Hand reichte. Elisabeths eigenmächtig anziehende Persönlichkeit, die Annaher ihrer Bewegungen, die Lebenswürdigkeit ihres ganzen Wesens, — alles das wirkte beruhigend auf den Mann, der dort, von Krankheit und Seelenpein gefoltert, lag.

Sie setzte sich auf den Stuhl neben seinem Bette, so daß sie sein Gesicht sehen konnte.

„Geh es Ihnen noch nicht besser, Herr Deagen?“ redete sie ihn mit ihrer herzlich klingenden Stimme an.

„Mir wird es nie mehr besser gehen auf der Welt,“ sondern erst dann, wenn die Seele vom Körper losgelöst ist. Ja, Fräulein Sengel, nun geht es doch mit mir zu Ende, mit dem Leben, das ich mir so ganz anders hatte aufbauen wollen. Ach Gott, — anstatt des Baus, von dem ich träumte, habe ich nichts als klägliche Trümmern zusammengebracht.“

„Enttäuschungen erleben wir alle,“ tröstete Elisabeth; sie schloß die Augen, daß ihre Antwort nicht viel sagte, doch was sollte sie dem Manne dort erwidern?

„Enttäuschungen — ja,“ rief er mit rauher Stimme fort, „die sind nicht das schlimmste; es gibt etwas, das einen trifft, wie ein Schlag vor den Kopf, so daß man sich für unwahrhaftig hält. Das sind Dinge, Fräulein Sengel, die alles niederreißen, was in der Brust gut und edel, menschenfreundlich und menschenwürdig war. Das haben Sie noch nicht kennen gelernt.“

Er war wieder erregt geworden bei diesen mit langsamem, dumpfer Stimme gesprochenen Worten. Die Aber hatte er aufgeschlagen, und Elisabeth sah nun in ein paar große, unruhig flimmernde Augen, die mit angstvollen, fragenden Blicken auf sie gerichtet waren.

„Sie sollten sich nicht so sehr aufregen,“ mahnte Elisabeth, die mit einem Gefühl inneren Bedauern den Augenblick kommen sah, in dem sie ihre Fragen stellen mußte.

„Er lachte besser an. „Was hilft's?“ ließ er herbei.

„Dem Herzen kann man nichts gebieten,“ so wenig wie dem Sturme auf der See. Sie wollten etwas von dir, sagt meine Tochter. Bitte, sagen Sie es mir, — ich will versuchen, Ihnen Rede zu stehen.“

Elisabeths Herz begann zu klopfen, daß sie meinte, es müßte gespringen.

„Sie wissen, Herr Deagen,“ begann sie mühsam, „daß das traurige Geschick des Malers Richard Glasen mich Augenblicklich tief bewegt und lebhaft beschäftigt.“

Die Finger des Alten tasteten zitternd hin und her; der Ausdruck seiner Züge verriet suchtbare seelische Spannung.

„Es liegt mir nur daran, zu wissen,“ fuhr Elisabeth fort, „ob vielleicht heute noch Personen zu finden sind, die die unglückselige Vergangenheit Glasens gekannt haben, die dem Gerichte vielleicht Aufschluß darüber geben können, welche Beziehungen zwischen ihm und der ermordeten Schauspielerin Marietta Solabika bestanden; ob vielleicht irgend jemand unter den Persönlichkeiten, die mit dem Maler in Verbindung standen, mir über die trübsamen Verhältnisse der Familie genau berichten könnte? Ich habe heute durch einen zuverlässigen Menschen erfahren, daß Sie, Herr Deagen,



König Edward von England kam in den Triumpfzügen, die er mit dem Präsidenten Fallières wechselte, auch auf die Politik zu sprechen. Er wies auf die englisch-französiche Ausstellung hin und sagte: Die Existenz der Ausstellung wird mehr als jemals die Entente cordiale dartun, die zwischen unseren beiden Völkern besteht. Von ganzem Herzen wünsche ich, daß die Entente cordiale auch eine Entente permanente sein möge, zum Glück und Wohl-ergehen der beiden Nationen und zur Aufrechterhaltung des Friedens, der das Glück der ganzen Welt ausmacht. — In seiner Erwiderung sagte Fallières: Frankreich betrachte seinen Besuch in England und des Königs häufige Besuche in Frankreich als eine Bestätigung des herrlichen Einverständnisses, das, wie er überzeugt sei, die Zukunft immer rühmlicher gestalten werde, zum gemeinsamen Wohl Großbritanniens und Frankreichs und zur Aufrechterhaltung des Friedens in der Welt. — Gestern besuchten König Edward und Fallières gemeinsam die Ausstellung.

In Samos sind neue Verwicklungen entstanden. Am Sonntag hätte die Größung der Nationalversammlung stattfinden sollen; Fürst Koyassis Offendi wollte das bezügliche Dekret nicht unterzeichnen. Es heißt, daß der Fürst nichtwillig worden sei und im Regierungsgedäude festgehalten werde. Einzelheiten fehlen noch.

General d'Amade meldet aus Marokko, daß die Militärposten von Seltat und Du Boucheron fortgesetzt zahlreiche Unterwerfungen, selbst von außerhalb des Schanzengürtels, entgegennehmen. — Die Generale Bailoud und Espanet erreichten Bouendib, das vorläufig mit einer Abtheilung von von 1200 bis 1500 Mann besetzt wird, um den Vormarsch neuer Eingeborenen aufzuhalten, die sich in Koffeln bilden. — In der französischen Deputiertenkammer wird in der nächsten Woche wieder einmal eine Interpellation über Marokko verhandelt werden.

Nach Meldungen aus Marokko sind seit dem Anzug Mulay Hafids in Meknes dort alle Häuser des Reiches und seiner Freunde geplündert worden. Hafid habe das Feld der französischen Sanitätsstation mit Beschlag belegt. Die Wohnung des Arztes Dinguizy sei demolirt worden. Hafid beabsichtige, am 28. Mai nach Fez zu gehen. Sämtliche Korrespondenzen der englischen Blätter stellen fest, daß Mulay Hafids Sache überall siege. Je schneller Frankreich die Konsequenzen daraus ziehe, desto besser sei es. Auch der große, französische Sozialist Jaures blüht wieder energischer zum Aktus. Er sagt in seiner „Dumaine“, Frankreich müsse in den marokkanischen Schwierigkeiten, die sich plötzlich verwickeln könnten, das Recht in der Marokko und bestimmtesten Weise auf seiner Seite haben; es müsse deshalb unverzüglich auf die unsumme Politik verzichten, die es zu festigem Konflikt mit ganz Marokko führe, das sich völlig um Mulay Hafid schart. Frankreich müsse zur wahrhaftigen und gewissen Befolgung der Agadirkonvention zurückkehren. Das Ministerium Clemenceau habe Frankreich in eine Krise gebracht, die vielleicht noch erustler sei, als jene, die es zur Zeit Delcassés durchwachte; das Land lasse gleichgültig und unwillig das Ministerium gewähren und das Parlament lese nicht einmal die beantragten Depeschen mehr, die die schlimmsten Bewandlungen ankündigen.

Die sächsischen Bürgermeister über London.

Ein Vertreter des Reichstages hat mit den Bürgermeistern von Frankfurt, Stuttgart, München und Heidelberg Unterredungen gehabt, in denen diese ihren Einwand von London und den Londoner Einrichtungen wiedergegeben haben. Der Vertreter von Stuttgart, Gemeinderat Dr. Mattes, sprach u. a. seine Anerkennung über die Londoner Polizei aus, die ein besonderes Interesse für Stuttgart insofern habe, als dort die Reorganisation der Polizei aufgeworfen sei und weil die Regierung, und wie die vorzügliche Londoner Polizeiverwaltung beweise, mit Kredit, der Aussicht sei, daß die Polizei durch ihre Übertragung aus der Kommunalverwaltung in die Staatsverwaltung verbessert und gehoben werden würde. In Bezug

darauf eine Wohnung im Hintergebäude des Hauses Berns in Leipzig innehaben, und ich —

Ein junger, unheimlicher Ton ließ sie verhallen. Dezens Kopf war zurückgefallen, die letzte Spur des Lebens schien aus dem wichtigsten Gesicht gewichen zu sein. Die Lippen bewegten sich lautlos; nur ein schweres, angstvolles Stöhnen drang aus der gemarterten Brust.

Mit tiefem Aufschrei sah Elisabeth, welche herrliche Wirkung ihre Fragen hervorgerufen hatten. Ihr Blick kreifte über die in traumhaftes Schluchzen ausgebrochen war, das ihren ganzen Körper erschütterte.

Elisabeth erob sich und trat zu der Weinenden hin. Sie wußte, daß sie etwas unternehmen mußte, was sie nicht hätte tun dürfen. Einen Schwerekranken zu martern, auch wenn er vielleicht ein Verbrecher war, das ging über ihre Kraft und gegen ihr Gewissen. So legte sie Maria die Hand auf die Schulter und sagte leise und sanft: „Ich will gehen, verzihen Sie mir, wenn ich Sie und Ihren Vater gerührt habe. Bitte Maria, lassen Sie Paul! Halten Sie sich anrecht an dem Bewußtsein Ihres eigenen reinen Gewissens. Wenn erst Mord ist, da: Verantwortung gebracht ist, dann werden Sie mit erleichtertem Herzen an die Zukunft denken können; ich werde Sie nicht verlassen.“

Maria sah mit tränenmothen Augen in das Gesicht ihrer Beschützern.

„Sie wissen es ja, Präslein Seydel,“ versicherte sie, und wie ein heißer Quell strömten die Worte aus ihrer innersten Seele, wie dankbar ich Ihnen immer gewesen bin; denn kann ich Ihnen auch niemals zürnen. Und wenn

auf die Londoner öffentlichen Parks und ihre Benutzung durch die Bevölkerung sagte Dr. Mattes:

Während Paris in Deutschland in großem Maße für das Auge gehalten werden und in gewisser Hinsicht dem Geschmack für Gärtnerlei und der Anlage von Blumenbeeten eine so große Bedeutung beigemessen wird, hält man hier die Parks nicht nur zum Ausgehen, sondern auch zum Gebrauch. Die Art und Weise, wie das Publikum sich auf den grünen Rasen bewegt, hier und dort Gruppen bildend, und wirklich die Parks als Erholungsplätze benutzend, gefällt mir außerordentlich. Wir Deutschen können immer noch eine Menge hier lernen.

Oberbürgermeister v. Vorsch-Rünchen sprach sich anerkennend über die Vorzüge der englischen Städte und den allmählichen Uebergang zum offenen Lande in dicht bebölkerten Zentren und besonders über das „Einsamlichkeits“ aus, das so ganz dem deutschen System unähnlich sei. Ueber den Riesenverkehr in London äußerte der Münchener Stadtvorstand:

Ich war erstaunt über die Ruhe und Sicherheit, mit der der gewaltige Verkehr Londons geleitet wird. Das Publikum scheint große Selbstkontrolle zu üben und regulirt sich selbst, offenbar ohne die bei uns übliche Hilfe der Polizei. Die Sicherheit ihrer Straßen, die Höflichkeit der Polizei und das Fehlen der militärischen Methoden in der Polizei lagen mir sehr zu. Den besten Begriff von der Größe Londons habe ich vielleicht erhalten, als ich die enorme Fledermaus in Smithfield sah. Ich war dort erstaunt über die reinlichen und gesunden Verhältnisse und das vollständige Fehlen von Gerüchen auf den Märkten. Oberbürgermeister Wilkens-Hädelberg, der auf die Beziehungen zwischen, die Heidelberg seit mit England unterhalten habe, hat einen besonders lebhaften Eindruck von den Fortschritten des Londoner Mittelstandes erhalten. Die technischen Schulen seien nach dem System der holländischen Gewerbeschulen eingerichtet. Er fuhr fort:

Was die höheren Elementarschulen anbelangt, so fiel mir besonders auf, daß die Art des Unterrichts sich immer auf das tägliche Leben bezieht, mit Hilfe von Modellen, Karten, Bildern usw., ein System, bei dem Kinder mehr lernen als durch gewöhnliches Buchstudium. Die größere Freiheit, deren sich das Volk in London zu erfreuen scheint, machte mir ebenfalls einen großen Eindruck. Die enge Verbindung, die in London zwischen Arbeit und Erholung herrscht, gibt zu denken, weil sie so viel größere Arbeitskraft verleiht.

Zur Reform der Krankenkassen.

Berlin, 27. Mai. Am 11. Juni tritt im Reichsamt des Innern eine Konferenz zusammen, die sich mit der Frage einer Reform der Krankenkassen beschäftigen wird. Außer den Kommissaren der beteiligten preussischen und Reichsbehörden werden Vertreter sämtlicher Interessengruppen an den Beratungen teilnehmen. Es sollen sowohl Beschwörter des Krankenversicherungswesens wie auch der freien Arztwahl zu Worte kommen. Auf der Tagesordnung der Konferenz steht speziell die Regelung der Arztfrage. (Mpt.)

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Regeld, den 29. Mai 1909.

Vom Rathaus. Beschlossen wird einem Antrag der Stadtbehörde entsprechend die Revision der Waldrechnung dem Forstinspektor Döfner in Hirsau gegen angemessene Donorierung zu übertragen. — Ein Besuch von Kay in Waldhof um Entschädigung von 3 A für die von einem Holzlos fehlenden 20 Bellen (statt 80 waren es nur 60) wird kostengünstiger abgelehnt. — In einer Streitfrage, Ueberfahrtsrecht auf einem Acker betreffend, wird das Urteil dahin gefällt, daß die Besagten die in Betracht kommende Parzelle so bezurichten haben, daß die Fahrt ermöglicht wird, wie sie nach dem Servitut besteht; dazu wird ein Termin bis 1. Oktober festgesetzt. — In Sachen der Weg-

ich vorhin heilig gewesen bin. — o, Sie glauben nicht, wie es manchmal in mir anstößt! Es gab eine Zeit, wo ich mir vorlaß, wie eine Ausgestoßene. Tausendmal habe ich zu Gott mit heißen Tränen um meinen Tod gebittet! „Gott hilf den Reichen, die den Willen zum Guten in sich tragen, sich durchzuringen durch die finsternen Gewalten der Erde,“ tröstete Gildobach einst, in dem sie Maria ermunternd die Hand drückte. „Was auch kommen möge, ich halte zu Ihnen — fürchten Sie nichts!“

Dann ging sie hinweg, während Maria zu ihrem Vater eilte, der noch immer halb bewußlos und ächzend dalag.

Intimens vom Hof des Sultans. allerlei interessante Einzelheiten, die auf das Leben und die inneren Verhältnisse der Wüste bezeichnende Schlüsselmomente werfen, erzählt der türkische Korrespondent des Correire della Sera Dico Mantegazza. Von einer verantwortlichen Regierung in Konstantinopel kann man kaum noch sprechen. Die hohe Pforte und der Großvezier, die eheben an der Lenkung des Staatsgeschäftes teilzunehmen, bestehen eigentlich nur noch dem Namen nach; sie sind nur die ausführenden Organe des kaiserlichen Willens, dem mit Einwendungen gegenüberzutreten, kein Minister wagen würde. Seit dem Regierungsantritt Abdul Hamids hat die Macht der Sultane immer mehr Terrain gewonnen und die Zahl derer, die auf rätselhafte Weise über Nacht zu reichen Vätern werden, indem sie ihren Einfluß dazu benutzen, von all denen, die irgendein Anliegen bei der Regierung haben, umgebenen Freundschaf-

berlegung (Bismarckweg 2) an der Ganningerstraße wird die Anweisung der R. Eisenbahninspektion erteilt, wonach dieselbe mit dem proponierten Tausch einverstanden ist mit dem Vorbehalt, daß der Eisenbahnverwaltung Kosten für die notwendige Stützmauer nicht erwachsen. Beschlossen wird eine Uebernahme der Kosten auf die Stadtgemeinde abzuschließen. — Genehmigt werden die Bausgesuche von Kupferhiesl-Wasser und Metzger-Müller, Erhöhung des Gebäudes No. 44; das Bausgesuch des Erholungsheims Adtenbach wegen Erstellung eines Sonnenbads wird R. Oberamt zur Genehmigung vorgelegt; Kenntnis nimmt der Gemeinderat von der Genehmigung des Räumlichkeitsgesetzes und des Räumlichkeitsgesetzes durch R. Oberamt. — Mitgeteilt wird, daß am 30. Mai d. J. seitens der R. Kreisregierung bzw. einem Beamten desselben eine Wasserchemie Statistiken wird. — Damit ist die öffentl. Sitzung geschlossen.

Strauß. Der Sängerkreis brachte am Dienstag abend seinem langjährigen Mitglied und Kassier Fr. v. o. b. Schmidmeister zu dessen 80sten Geburtstag ein wohlgeplantes Ständchen. Schon früh morgens wurde demselben durch die hiesige Stadtkapelle Tagwache gelassen.

Turnverein. Unter jährlicher Beteiligung wurde am Himmelfahrtstag ein schöner Ausflug auf den Anlebs unternommen. Nach Ankunft in Fremdenstadt marschirten die Turner durch den prächtigen Reichelwald über Biwiesberg nach Rippoldsau. Dort wurde nach kurzer Rast das schöne Bad und die sehenswerte Kirche besucht, wobei Gelegenheit geboten war bei der Prozession das malerische Bild der verschiedenen Volkstrachten der Gegend kennen zu lernen. Unter fröhlichem Regen führte der Marsch weiter über den Anlebs auf die Alexanderhöhe. Selber war der Himmel immer noch bedeckt, jedoch von diesem Höhepunkt (978 m ü. d. M.) die sonst prächtige Fernsicht beobachtet war. Im Waldhof zur Alexanderhöhe von Louis Geller wurde ein vorzügliches Mittagessen eingenommen und auf diese Stärkung ein kleines Tanzchen arrangiert. Unter Sang und Klang ging nachher über Fremdenstadt der Heimweg zu. In letzterer Stadt wurde der schöne Rappensaal besucht, worauf der Abendzug die beschriebigen Teilnehmer nach Regeld zurückbrachte.

r. Hochdorf O. A. Nord, 27. Mai. Durch hereinbrechende Gewittermassen getrieben wurde hier in einem Steinbruch der Arbeiter Joh. Raible aus Obdittlingen. Die schweren Blöcke, die sich beim Sprengen gelockert und infolge des Regens erst später gelöst hatten, haben ihm das Rückgrat gedrückt. — Hier wurde ein Ortsviehbesitzerverein gegründet.

r. Gerrensberg, 27. Mai. Gestern vermittelte fog über die hiesige Gegend der in Stroßberg am 8 Uhr früh aufgestiegene Ballon Zeppelein des Odenwälder Vereins für Luftschiffahrt, der mit drei Personen unter der Führung des Hauptmanns Lohwaller bewannt war. Der Ballon ist um 1 Uhr bei Rehringen gelandet. Wie der Schwab. Merkur berichtet, haben die Insassen aus 2600 m Höhe eine Postkarte zur Erde geworfen, die in Rehringen aufgefangen wurde.

r. Stuttgart, 27. Mai. Der Kompositist des König. Karl-Marsches, der zur Zeit des Deutsch-Französischen Krieges erstarrten ist, Konradt und Kapellmeister A. D. Urrath, feiert am 1. Juni seinen 80. Geburtstag.

Stuttgart, 26. Mai. Von R. M. Dr. Ehlinger I wird dem Schw. Merk. mit Bezug auf die kürzlich dem „St. Anz.“ entnommene Mitteilung über den wegen Verdachts des Mordes verhafteten gewesenen Finanzpraktikanten Karl Borek geschrieben: „Es ist gar keine Rede davon, daß Borek auf Grund der präliminär geführten Untersuchung auch nur einigermaßen als des Mordes an der Frau Fuhr verdächtig erscheinen könnte. Borek hätte zweifellos wegen mangelnden Verdachts der Täterschaft außer Verfolgung gesetzt werden müssen, auch wenn dies nicht schon wegen seiner Geisteskrankheit notwendig gewesen wäre. Da hiernach keine genügenden Anhaltspunkte für eine Mordtat des Borek vorliegen, aber auch aus dem Vorleben des

beweise zu erlangen, ist stetig im Wachen. Selbstverständlich gibt sich der Sultan über diese Zustände keinerlei Aufschlüsse, aber da er fast unter diesen Glücksjägern die treuesten persönlichen Diener besitzt, findet er sich ab mit einem System, das zu bestehen ohnehin die Arbeit von Generationen erfordert würde. Reich und sah erfolgt bei denen, denen der Sultan vertraut, der Kustig, Hjet Pascha z. B., der heute als Kammerherr und zweiter Sekretär den größten Einfluß ausübt, war eheben ein kleiner unbedeutender Beamter in Damaskus. Damals schrieb er einige Aufträge, die in den Zeitungen beachtet wurden. Man vertiefte ihn nach Konstantinopel und kurz darauf war er spurlos verschwunden. Seine Freunde mußten um: der Sultan hatte ihn in den Palast rufen lassen und dort war er auch geblieben. Als erstes Zeichen seines Wohlwollens zwang der Pashah ihn, im Palast zu wohnen, und monatlang durfte er ihn nicht verlassen. Selbst keine Angehörigen zu sehen, war ihm nur auf Grund einer besonderen Erlaubnis möglich, die der Sultan sehr selten erteilte. Erst nach längerer Zeit erlangte er größere persönliche Freiheit, denn die Berichten des Sultans führen ein einflussreiches abgeschlossenes Leben und der erste Sekretär, der mit Hjet Pascha die Wank des Pashah teilte, mußte monatlang im Palast in unmittelbarer Nähe der Sultansgemächer schlafen, nur immer berechtigt zu sein, dem Hof seines Herrns Folge zu leisten. Die Minister haben infolgedessen auch auf den Sultan nur beschränkten Einfluß und der Großvezier hat jede politische Bedeutung verloren. Er muß sich damit abfinden, mit Ministern zu arbeiten, die ihm in ihren Anschauungen zum

Borek kein des gutwillig sein Vertret domernden vorzubringen durch die U der langen Not gelitete nstiger wie

Stutt der Entwur vergünstigt einem Pro gegengänge

r. C aufgefunden Schulthei erlegen zu h hauptsächlich licheit. G Jahrgänge

r. Ge ist heute früh mehr jener richter hat.

r. Fei Statronatsh 70. Geburt

r. Et hatten sich und deren weisaufrat längere Zei haben aber abgeschöpft haben gef so lange, E Sonntag im 11 feil laut Tochter auf hatte wies

S. u. viddreß h

Die Verhan zu Gede. i der Schw

in einem B Fällen zu G u Angele geflagte je Zichtbar erkannt. eine neu: G

Berli in dem Pr Angelegten handkraft u d zwei kowlich w lichem Veri Kosten veru

Berli ein Preisan die Erichin hat Rorden hat Friedric von je M Schuder in in Däfelbo Mann

Teil entgeg sich hier e nie gegeben, die beste G Ja allen, e an die Galt verblieben Das fr zu Welt sind, auch in größt fehr. Scho se verdächt rechnen, sich beschlen zu macht ein u ladung darf fieses Souv Rige und wärtig sein, Anguade zu werden. E ihres Sulta flucht in ei je auch Aus fremde Gue des Flüchtli der Friede i fentische Woi militärschen



Nagold.
Freiwillige Feuerwehr.
 Nächsten Sonntag, den 31. Mai
 rückt die
III. u. IV. Kompanie
 zur Übung aus. Ansetzen präzis morgens 7 Uhr in voller Ausrüstung beim Magazin in der Burgstraße.
 Das Kommando.

Nagold.
Freiwillige Feuerwehr.
 Nächsten Samstag, den 30. Mai
 abends präzis 7 1/2 Uhr
III. Wachkommando
 zur Übung aus. Ansetzen beim Rathaus. Bäckerlohn und vollgültiges Erscheinen wird erwartet.
 Das Kommando.

Altensteig.
Evangelisation.
 Von Freitag, den 29. d. Mts. an
 finden die Versammlungen an den Werktagen abends 8 Uhr statt. Am nächsten Sonntag werden, so Gott will, zwei Versammlungen abgehalten werden: nachm. 3 Uhr und abends 7 1/2 Uhr.
 Prediger Schrenk.

Elektrisches Lohntanninbad Nagold
 System Stanger.
 Patentiertes Verfahren gegen alle Arten von Gicht und Rheumatismus, Herzleiden, Nieren- und Blasenleiden, Herzleiden und allen Bluthämorrhagien.
Neu! Elektrische Schwitzbäder Neu!
 Die Bäder sind angenehm zu nehmen und wirken sicher, was aus vielen Anerkennungsbriefen zu ersehen ist.
 Ausser Sonntags kann täglich gebadet werden und dabei zur Beachtung freundlichst ein
Carl Schwarzkopf.

Parker Curve Füllfeder
 hat sich länger als ein Viertel Jahrhundert in allen Weltteilen auf das Beste bewährt, ist folglich kein Experiment mehr.
 Federn für jede Hand u. Schreibweise passend.
 Preisliste gratis und franko.
 Alleinverkauf für Nagold und Umgebung:
G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.

Altensteig.
Kochherde in jeder Größe
Kochöfen mit Vorherd u. Wasserschiff
 Regulier-Öfen
 Dauerbrand-Öfen
 Bügel-Öfen ex ox
 Haushaltungsback-Öfen
 Leim-Öfen
 Fleischrauch-Öfen
 Waschkessel, transportabel
 sowie
 Kaminputzstüren
 Ascheneimer
 Landwirtsch. Maschinen
 Wasch- u. Feinwaschmaschinen
 Landwirtsch. Geräte
 Eiserne Schweineställe
 mit Ulmer Schweinetröge
Mähmaschinen und Fahrräder
 empfiehlt zu den billigsten Preisen
Jul. Müller,
 Schlosserei, Ofen- u. Herdgeschäft.

Phil. Maier Sohn, Säge-, Spalt-, Möbelwerk, Altensteig
 liefert nordische u. deutsche Tannen-, sowie Forchen-Fussbodenriemen mit Nat. u. Feder; Stabbretter, Wand-, Türen- u. Fensterverkleidungen. Fertige Zimmertüren. — Trockensäge.

Kostenlos
 Nickelservice und andere anerkannt wertvolle Gegenstände bei Benutzung von
Flammers Seife nur eingewickelt
Flammers Seifenpulver
 als die besten für Wäsche u. Haus millionenfach erprobt.



Nagold.
Bleichsoda
Fettlaugenmehl
Aristallsoda
 in 1 Br. Soda empfiehlt billigt
Karl Gahr, Seifenfieder.

Schönbrunn.
 Fahrrad
 Verkauf samt u. Sonntags abgeschlossen werden.
Ludwig Wentzler.



WER sich einen
Kassenschrank
 anschaffen beabsichtigt, wende sich vertrauensvoll an die Kassensabrik von M. Frank, Kgl. Hoflieferant, 407 Stuttgart-Ulm Lieferant städt. u. ständ. Behörden, Vereine, Genossenschaften etc.

Zum Einweichen und Ausleichen der Wäsche verwenden
sparsame Hausfrauen
 zur Fritz Müller's
Teig-Seife
 mit der Schutzmarke:
Eichhörnchen.
 Pakete à 1/2 Ko. 20 Pfg.
 Fabrikant:
 Fritz Müller jun.
 Göppingen (Wett)

Red Star Line
 Rote Stern Linie
 Postdampfer von
Antwerpen
 nach
New York
 und
Kanada
 Auskunft erhalten:
 die Red Star Linie in Antwerpen oder deren Agenten
 Wilh. Rieker, Buchbindermeister in Altensteig,
 Carl Rahm in Freudenstadt.

Nagold.
Geschäfts-Eröffnung und -Empfehlung.
 Start verschiedener Gewerbebetriebe von Ferne und aus der Nähe mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich an diesem Platz: in meinem städtischen Hause ein
Sattler- und Tapeziergeschäft
 gegründet habe. Es wird mein stilles Bestreben sein, die werthe Kundenschaft mit einer guten und reellen Ware zu bedienen, und halte mich in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten bestens empfohlen.
 Hochachtungsvoll
Gottlob Maisch, Sattler und Tapezier.
 NB. Im Tapezieren empfehle ich besonders eine velle meine reichhaltige Tapetenmusterkarte zur höchsten Beachtung gerne zur Verfügung.

Für jeden Feinschmecker!
Dr. Oetker's Weingelee.
 Zutaten: 1/2 l. Kaffeebohnen, oder auch leichter Weizen, 500 g Zucker, 1 Zitronen-, 1 Päckchen Dr. Oetker's Regia Speise-Gelatine, rot. — Zubereitung: Man gibt den Saft der Zitronen und den Zucker zu dem Wein, rührt solange um, bis der Zucker gelöst ist und läßt dann die in einer halben Tasse heißen Wasser gelöste Regia-Gelatine hinzugeben. Darauf wird das Weingelee in einem kalten Saume beiseite gestellt, bis es fest geworden ist und wird mit Dr. Oetker's Vanille-Sauce serviert.
 Dr. Oetker's Vanille-Sauce-Pulver à 10 Pfg. dient zur Bereitung einer feinen Vanille-Würst-Sauce für Schokoladen-Pudding, Rote Gelee, Frucht- und Weingelee.
 Dr. Oetker's Rote Gelee ist die reichhaltigste Nachspeise im Frühling und Sommer, besonders mit kaltem Milch, Schlagobers oder Dr. Oetker's Vanille-Sauce.

Gesunde und Kranke
 fühlen sich wohl
 bei ständigem Gebrauche von
Kaiser-Wilhelm-Quelle
 oder
Ditzenbacher Säuerling.
 Weitverbreitete und beliebte Tafelwasser.
 Im täglichen Gebrauche vieler Aertztfamilien.
 Niederlage: **Johs. Gutekunst, Käferei u. Weinhdg., Nagold.**

Kinderlehren
 mit Konfirmationsbüchlein neuester Ausgabe
 Vorrätig in der
G. W. Zaiser'schen Buchhdlg.

Mitteilungen des Standesamts der Stadt Nagold.
 Erschließungen: Johann Georg Rett, Straßenbahnwagenführer in Frankfurt a. M. und Julie Adelheid Wals, Schullehrer's Tochter, den 20. Mai.
 Todesfälle: Caroline Wabel, geb. Gutekunst, Witwe des Johannes Wabel gewesener Zimmermanns, den 27. Mai.

82. Jah
 Ort
 mit
 Genu
 Preis
 hier
 1.20
 und
 10
 1.25
 W
 nach
 Nr 125
 Die
 Bahern,
 Gedanken
 verzögert.
 Nahrung
 ihren
 gerichten,
 sollen.
 Im
 Rom hat
 Komiters
 Fama war
 amtliche
 Den Deleg
 Sprache in
 fische über
 Sekretäre
 Die
 einigen Top
 drühte, ha
 die Renten
 Staat aus
 werden.
 Im
 der Regier
 eine kleine
 kam auf
 Heereswe
 viel ge
 Kämpfungen
 ebenso gro
 Band. In
 nicht sicher,
 dadurch au
 Nervosität
 Kämpfungen
 der Reim
 auf sein
 lands bei
 Befehl gete
 künftiger
 Reichum
 begriffen,
 Bestrebun
 Was
 über weiter
 Zustand.
 Mahalia
 Raids von
 jhungen.
 werden. S
 niedrige
 fuhr, daß
 bereit sei
 rühr, nde
 Bohamara
 Rulay G
 Zentralma
 daß Abba
 Befehl er
 ihrer M
 ins Gefän
 aus Naba
 Eingebore
 Sultan be
 Nacht in
 Konulara
 Sklaven o

